

Verständiges Benehmen in Krankheiten.

Frau von Blüthenheim war kaum erst einen Monath lang in Lindau, als ihre Tochter, Emilie, die sich bisher einer immerwährenden Gesundheit erfreut hatte, anfang, sich übel zu fühlen. Ihre sonstige Munterkeit ging fast ganz verloren; sie wurde matt, und klagte über Hitze.

Nach ein Paar Tagen zeigte es sich, daß Emilie das Scharlachfieber hatte. Um ihre Brüder nicht anzustecken, wurde sie in eine besondere Kammer gebracht, wo sie sich niederlegte. Es wurde ohne Verzug ein geschickter Arzt herbey gerufen, der ihren Zustand untersuchte, und ihr einige Arzneyen verordnete.

Als Emilie die verschriebene Arzney kostete, verzog sie den Mund, und sagte: das schmeckt abscheulich; das mag ich nicht trinken; es eckelt mir davor.

Liebe Tochter, sprach die Mutter, sey verständig. Du willst doch gesund werden und nicht sterben?

Ich will freylich gesund werden, antwortete Emilie, aber die Arzney mag ich nicht.

Liebes Kind, versetzte Luise von Blüthenheim, wer

gesund werden will, muß auch die Arzneyen ordentlich einnehmen, die der Arzt verordnet. Das thut jeder verständige Kranke, und wer es nicht thut, handelt nicht vernünftig und nicht gut. Ich hoffe, du wirst unter die verständigen Kranken gezählt werden wollen.

Gute Mutter, erwiederte Emilie, das will ich. Gib mir die Medicin; ich will ordentlich einnehmen.

Darüber hatte die Mutter eine herzliche Freude, und reichte der Tochter die Arzney. Emilie trank sie schnell weg, und dieß that sie von nun an immer, wenn ihr Medicin dargebothen wurde.

Der Doctor verboth ihr, sich zu krasen, auch wenn es sie noch so sehr jucken sollte. Das war ein hartes Verboth. Oft wurde Emilie ungeduldig, und wollte sich krasen.

Sey verständig, meine Tochter, sprach die Mutter. In Krankheiten muß man geduldig seyn. Die Ungeduld hilft zu nichts, wohl aber schadet sie bisweilen außerordentlich. Als ich in meinem zwölften Jahre stand, war die Blattern-Einimpfung noch fast unbekannt. Eine Freundin von mir, Namens Therese, bekam bössartige Pocken, die auch ihre Augen bedeckten. Der Arzt verboth ihr, sich zu krasen. Aber Therese war zu ungeduldig. Als sie einmahl an den Augen ein großes Jucken em-

pfand, fragte sie an dieser gefährlichen Stelle sich so stark, daß das eine Auge davon blind wurde. So ward dieses schöne Mädchen durch seine Ungeduld so sehr entstellt, und ihres rechten Auges für immer beraubt.

Therese hatte eine Cousine, die Hannchen hieß, auch ein sehr angenehmes und hoffnungsvolles Mädchen. Sie bekam den Scharlachauschlag, den sie glücklich überstand. Nun wollte sie sogleich ins Freye. Aber der Arzt verboth es, und sagte: nach der Scharlachkrankheit darf man sich nicht sogleich der frischen, kühlen Luft aussetzen, weil daraus in der Regel die traurigsten Folgen entstehen. Hannchen sollte dem zu Folge noch wenigstens eine Woche lang im Zimmer bleiben. Dieß war ihr nicht recht. Ihre Ungeduld verleitete sie, eines Tages, wo sie allein und daher ohne Aufsicht war, in den Gang zu gehen, und dort zum Fenster hinauszusehen. Sie erkältete sich, verfiel in eine schwere Krankheit, und starb nach einer Woche im zehnten Jahre ihres Lebens.

Liebe Mutter, sprach hierauf Emilie, ich will es weder wie Therese, noch wie Hannchen machen; ich will immer geduldig seyn, und gelassen die Unannehmlichkeiten meiner Krankheit ertragen.

Daran erkenn' ich meine gute Tochter, versetzte Luise von Blüthenheim. Bleibe deinem lobenswerthen Vorsatze

getreu. Damit du oft an ihn erinnert werdest, will ich dir ein Paar Worte hier auf die Thüre hinschreiben.

Die Mutter schrieb mit großen Buchstaben die Worte hin:

### Geduld überwindet Alles.

Was Emilie versprochen hatte, hielt sie auch. Sie bewies ihre ganze Krankheit hindurch die größte Geduld. Dadurch erleichterte sie sich ihre Lage sehr, und genas nach wenigen Wochen wieder ganz, so, daß sie wieder in die freye Luft durfte, und sich nun von neuem der Natur und des Lebens herzlich freuen konnte.

